



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

01.06.1938 (Nr. 149)

Ercheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2,30 einfl. Su-
stgebehr: Belegpreis monatl.
2,30 RM (einschl. 48,86 Pf. Ver-
teilungsgebühr) zuzügl. 42 Pf. Be-
stellsgeb. Belegpreis ist im voraus
zahlbar. Postfach: Hamburg 17272.
Eine Veränderung der Lieferung
rechtfertigt keinen Anspruch auf
Rückzahlung des Bezugspreises.
Verlag: NS-Verlagsgesellschaft
Emd GmbH, Bremen, Oeren 6-8.
Fernsprecher: 54121 und 54115.
Sprechzeit: Montag werktäglich
12-13 Uhr, Geschäftsstellen Dienst-
tag und Freitag 12-13-15 Uhr.

Bremer Zeitung



Parteiamtliche Tageszeitung
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

der Nationalsozialisten Bremens
Amtliches Verhündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen - Grundpreise:
Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil
12 Spalten, die 78-mm-Zeile im Text-
teil 15 Spalten. Ermäßigte Grundpreise
(für kleine Familienanzeigen u. a.)
sowie sonstige Sonderkonditionen Preis-
liste 6 (Anschlagszettel C) für An-
zeigen durch den Fernsprecher keine
Geldstrafe. Annahmefrist 16 Uhr.
Bestellfrist: In Bremen:
Bremen 6-8, Fernsprechanmelde-
nummer 54121, Bestellschein 54115;
Oldenburg Nr. 86, Fernsprecher
54121; Osterdeister Heide, 409/07.
In Oldenburg, Hauptstraße
Nr. 21, Fernsprecher Nr. 36 09.

Nr. 149 / 8. Jahrgang

Mittwoch, 1. Juni 1938

Einzelpreis 15 Rp.

Sowjetjude wird in London frech

Dreistes Auftreten Kohns im Nichteinmischungsausschuss

**Der Vertreter Moskaus leugnet die Anwesenheit sowjet-
russischer Streitkräfte in Spanien / Die Kosten für die
Zurückziehung der Freiwilligen**

London, 1. Juni.

Der Unterausschuss des Vorsitzenden des Londoner Nichteinmischungsausschusses befaßt sich gestern mit den Kosten für die Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien, die auf 2 1/2 Millionen Pfund geschätzt werden. Die Sitzung war gekennzeichnet von einem unerhört frechen und schamlosen Auftreten des Sowjetvertreters.

Für die Zahlung und Zusammenziehung der Frei-
willigen in Summe von 1 bis 1 1/2 Millionen Pfund
wurde vorgeschlagen, daß dieser Betrag von den
fünf Hauptmächten des Nichteinmischungsausschusses
aufgebracht werden soll. Sollte jedoch Sowjetrußland
dem Plan nicht zustimmen, so sollen sich England, Frank-
reich, Deutschland und Italien in diese Kosten teilen.
Für den Abrückmarsch der Freiwilligen in ihre Heimat-
länder werden 750 000 Pfund für erforderlich gehalten.
Diese Summe soll von den Heimatländern der Frei-

willigen entsprechend der auf jedes Land entfallenden
Freiwilligenzahl aufgebracht werden.
Für die britische Regierung erklärte Lord Rimonald,
daß England bereit sei, seinen Anteil zu zahlen, voraus-
gesetzt, daß die anderen Mächte dem Plan zustimmen.
Der sowjetrussische Vertreter Kagan (Kohn), der in
der letzten Sitzung gegen ein Uebererlassen gearbeitet
und grundsätzlich erklärt hatte, daß seine Regierung den
Vorschlag zur Wiedereinziehung der Kontrolle und
Verhinderung der Seefracht nicht annehmen könne,
meinte jetzt, daß seine Regierung bereit sei, die Zahlung

eines Beitrages zusammen mit den anderen Mächten
zu den Kosten für die Einziehung und Unterhaltung der
Räumungsausschüsse „in Erwägung“ zu ziehen.

Er könne dagegen, so fuhr Kohn in provozierender
Weise fort, der Zahlung eines Betrages zu den Kosten
für den Abrückmarsch, die Unterhaltung und Räumung
der Freiwilligen nicht zustimmen, weil — hier über-
schüssig sich die Freiheit des Sowjetjuden getadelt —
überhaupt keine Sowjetrußen in Spanien seien (!).
Zehes Land solle die Räumung seiner Freiwilligen
selbst bezahlen ...

Die Vertreter der übrigen Länder erklärten sich bei
reife Überlegung ihren Regierungen zu unterbreiten.
Der Sekretär des Unterausschusses, Somming, teilte mit,
er benötige am Tage der endgültigen Annahme des
Planes 800 000 Pfund für die erste Angangszahlung und
noch 50 000 Pfund für verschiedene Ausgaben.

Der Unterausschuss befaßte sich ferner mit der Frage
der Entsendung von Beamten in eine Reihe europä-
ischer Hauptstädte, um mit den dortigen Regierungen
wegen Lieferung von Material, das für die Räumung
benötigt wird, wie Medikamenten, Lebensmitteln, Bau-
materialien für Sammelkassen und anderes mehr, in
Berührung zu treten. Die nächste Sitzung des Unter-
ausschusses wird am Donnerstag stattfinden.

Ist unsere Jugend ein „Staat im Staate“?

Von
Helmut Söndermann

Es ist nicht nur uns, die wir selbst zur jungen
Generation gehören, sondern überhaupt allen alten
Nationalsozialisten von der Partei seit je gehört
worden, daß nicht allein das Alter die Weisheit
bringe, sondern daß der Jugend — ihrem Einfluß
und ihrer Leistung entsprechend — auch der An-
spruch auf Anerkennung ihres Wortes gebühre.
Daran soll nicht getürrt werden, wenn diese
Zeilen der Korrektur einer Parole dienen, die in
den letzten Tagen in einer Zeitschrift unserer
Jugend zu lesen war und die vielleicht etwas
unüberlegt von unserer nationalsozialistischen
Jugend den Satz ausspricht, sie sei ein „Staat im
Staat“.

Gewiß, es handelt sich mehr um ein elegantes
Wortspiel, als um eine ernste Behauptung, auch
die Argumente diebehen an der Oberfläche: die
Arbeit der Jugend sei „in den Grundzügen der
staatlichen Ministerien und den parteilichen Dienst-
stellen entsprechend“ organisiert. — Die Jugend
habe sich einen Staat für sich gebildet, der „im
Spiegelbild des großen Gesellschafts im kleineren
jugendlichen Sektor“ darstelle. Jahr für Jahr
finde gewissermaßen eine „Parolenagode des
Staatens für den Staat der Jugend“ statt, die die
„Gleichrichtung der jugendlichen Arbeit in allen
ihren Zweigen mit der Tätigkeit der staatlichen
Ministerien und parteilichen Aemter“ zur Folge
habe. Die vielen Millionen der Jungen und Mädchen
seien „für nützlichere Arbeit in Marsch gesetzt“
worden. So sei der angeblich naturgegebene alle
Gegensatz zwischen Jugend und Staat überwunden
worden.

Jedes dieser Argumente trägt manche Wahrheit
in sich — und doch betriebligen sie den nicht, der
als Nationalsozialist von unserer Jugend mehr
erwartet. Daß die Jugend heimisch ist in die
Arbeit des Lebens, daß sie sich einfließt in einen
Staat — das ist in ihrem Sektor fastliche Wahr-
heit — für allgemeinen Wohlstand liefert — das
vermögen Schule, Lehrer und bürgerliche Er-
ziehung wohl auch in anderen Staaten unserer
Welt. Wir wissen dabei, daß in einem etwa nach
allen Traditionen gelebten Staat keineswegs ein
„Gegensatz zwischen Jugend und Staat“ zu
beheben braucht, daß aber der Gegensatz, der
früher bei uns zu gemäßigten Flammen der Em-
pörung und des Kampfes führte, seine Wurzel
nicht bei der Jugend, sondern bei jenem Staat
hatte.

Wir haben es an eigenen Schicksal erlebt, daß
der Einfluß unserer Jugend im Kampf gegen das
System nicht in einer unserer Art etwa natur-
gemäß beigegebenen Antipathie gegen das
Bestehende begründet lag, sondern in unserem
unintentionalen Glauben an den Führer, in unserer
Begeisterung für die Überlegenheit der Partei, in
unserer heißen Einfließung für die Partei, in deren
Reihen er uns rief. Wir kamen nicht, um uns auf
ministerielle Tätigkeiten vorzubereiten, sondern
um in unseren jungen Jahren der geistigen Kräfte
teilhaftig zu werden, die uns die nationalsozialisti-
sche Bewegung gab und der wir uns dabei für
unser ganzes Leben verschrieben haben. Wir
wollten auch nicht etwa — nachdem wir damals

Österreichische Landesregierung eingewiesen

Feierlicher Staatsakt im Wiener Amt des Reichsstatthalters — Ansprache des Reichsinnenministers

Wien, 1. Juni.

In einem feierlichen Staatsakt nahm Dienstag nach-
mittag Reichsinnenminister Dr. Frick im Amt des
Reichsstatthalters die Einführung der neuen österrei-
chischen Landesregierung vor.

Reichsinnenminister Dr. Frick, der in Begleitung der
Staatssekretäre Dr. F. J. und Dr. S. und Dr. R. und
Dr. R. und Dr. R. und Dr. R. und Dr. R. und Dr. R.
wurde vom Gauleiter B. und Reichsstatthalter
Dr. S. begrüßt. Der feierliche Staats-
akt fand im historischen Kongresssaal statt. Die Mit-
glieder der Landesregierung, die Gauleiter sowie zahl-
reiche andere führende Männer von Partei, Staat und
Wehrmacht, der Stadt Wien, der Polizei, die früheren
Mitglieder der Landesregierung und hohe Beamte
wöhnten dem Festakt bei. Dr. S. begrüßte die neue
in seiner Rede noch einmal eine geschichtliche Darstellung
der März-Ereignisse.

Anschließend ergriff Reichsminister Dr. Frick das
Wort zu seinen grundlegenden Ausführungen über die
normalenmäßige Neuordnung des Landes Österreich.
Eingangs gab Dr. Frick die Versicherung ab, daß die
gesamte Reichsregierung mit ihrer vollen Autorität bei
der schwierigen Aufbauarbeit in der Diktatur hinter der
neuen Landesregierung und den Landesoberhäuptern
stehe. Der Reichsinnenminister wies dann die historische
Notwendigkeit der von Führer vermittelten Wieder-
vereinigung der Diktatur mit dem Deutschen Reich an
Hand der Ereignisse nach, betreffende die verdien-
volle Tätigkeit der nunmehr ausübenden Mini-
ster, Staatssekretäre und Landesoberhäupter und
gab dann die Einweisung der neuen Landes-

regierung mit Reichsstatthalter Seyd-Quart als
Führer der Landesregierung und Leiter des Ministere-
iums für innere und äußere Angelegenheiten, Mi-
nisterpräsident als Leiter der Ministerien für Wirtschaft
und Arbeit und für Finanzen und Minister Reichler
als Leiter des Ministeriums für Landwirtschaft bekannt.
Mit diesem bewährten Rat werden auch der Landes-
regierung zur Verfügung stehen. Minister Rausner,
Minister Glatz-Horstenau und Minister Huber. Dr.
Frick fuhr fort:

„Wie die Einheit von Partei und Staat ihren sicht-
baren Ausdruck in der Person des Führers findet, so
ist, in Anlehnung an bewährte Maßnahmen im Al-
te, Personalunion auch in der Person der Gauleiter
und Landesoberhäupter hergestellt. Den vom Führer
berufenen Männern erwächst damit in den Ländern die
Aufgabe, Partei und Staat auch in ihrem Amtsbezirk
zu einer inneren Einheit zusammenzuführen, damit
die Kraft der Bewegung der staatlichen Organisation
neue Impulse geben kann. In enger Anlehnung an die
überkommene Grenzführung sind die Parteigänge neu ab-
gegrenzt. Dieser Abgrenzung wird die staatliche Einbe-
ziehung nach sorgfältiger Prüfung, wie den Landesinter-
essen der betroffenen Gebiete am besten Rechnung ge-
tragen werden kann, tunlichst nachgehen.“

„Am Ende der organisatorischen Neuordnung steht die
unmittelbare Unterstellung der Länder unter die Reichs-
zentralstellen und damit der Wegfall der bisher für
Österreich bestehenden zentralen Einrichtungen in

Wien. Die Zuständigkeiten der bisherigen zentralen
Einrichtungen in Wien gehen alsdann entweder auf
die Behörden des Reiches oder der Länder über. Wenn
alsdann nach der Wiedervereinigung Österreichs mit
dem Reich so weitreichende gesellschaftliche und organisa-
torische Maßnahmen durchgeführt werden, so liegt der
Grund hierfür darin, daß die organische Eingliederung
eines Landes Österreich in das Einheitsreich der
Deutschen nicht möglich ist.

Der nationalsozialistische Staat hat sich alsdann nach
dem Umbruch im Reich zu dem Gedanken echter gemein-
schaftlicher Selbstverwaltung betannt, weil er davon über-
zeugt ist, daß eine Verwaltung um so wirksamer und
damit um so wirksamster ist, je stärker sie an die
unmittelbare Mitarbeit der Volksgenossen selbst ap-
pelliert. Es ist der Wille der Staatsführung, auch im
Landes Österreich sobald wie möglich eine gleich aktive
und schlagkräftige Selbstverwaltung der Gemeinden und
Gemeindeverbände aufzurichten.

Daher soll schon zum 1. Oktober 1938 die deutsche Ge-
meindeordnung in den österreichischen Gemeinden ein-
geführt werden. Daneben werden alsbald als Grund-
lage der kommenden Landkreise in Anlehnung an die
Bezirkshauptmannschaften Gemeindeverbände geschaffen
werden.“

Groß sind die Aufgaben, die uns in Vollzug der weit-
schweifigen Tat unseres Führers vom 13. März nun-
mehr gestellt sind. Es handelt sich nicht um eine gewöhn-
mäßige Lösung nächster Reformfragen der Ver-
waltung, nicht um den Aufbau eines bürokratischen
Systems, sondern einzig und allein um die Frage, welche
Form die beste ist, um alle Kraftquellen der deutschen
Volksgemeinschaft in einem lebendigen
Organismus zusammenzuschließen und zu Höchstleistungen
zu befähigen. Mit Leidenschaft und zähem Willen
müssen wir an die Arbeit gehen.

Andern wir dabei unser Bestes geben, wollen wir, ein
jeder an seinem Platz, dem Namen unserer Diktatur
Ehren, der den großen Wurf des 13. März gewagt und
zum guten Ende geführt hat und der uns so die Mög-
lichkeit schuf, in größter deutscher Zeit die Hände an-
einander zu legen. Großdeutschland und sein Führer Adolf
Hitler Siegheiß!

In das Sieghelb hat der Führer stimmten die An-
wesenden begeistert ein. Die Wieder der Nation schloffen
die einträchtigen Feiern.

Wie die Ostmark opfert!

1 066 248,55 RM. für die NSD.

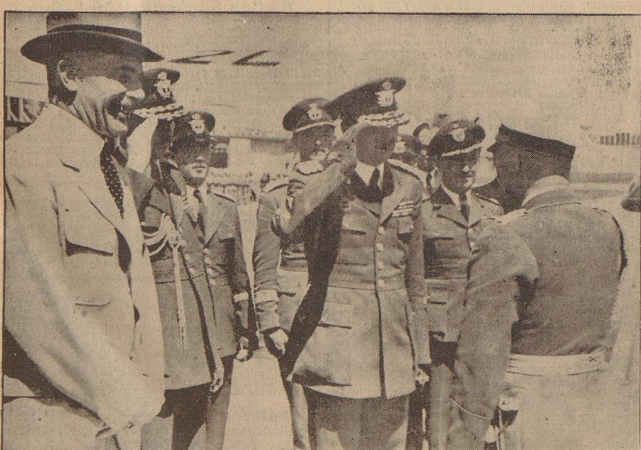
Berlin, 1. Juni.

Annahme steht, wie die NSD, mittel, das end-
gültige Ergebnis des ersten von der NSD durchgeführ-
ten Sammelganges in Ostmark fest. Danach wurden
1 066 248,55 RM. von der österreichischen Bevölkerung
am 22. Mai aufgebracht. Das entspricht einem Durch-
schnitt von 15,8 Pf. je Kopf der Bevölkerung. Das
Ergebnis ist ein Beweis für die große Opferfreude und
den Aufbaumitteln unserer Volksgenossen in Ostmark.

Erholung für ostmärkische HJ.

Berlin, 1. Juni.

Der Stellvertreter des Führers hat 200
Hilferingen aus nationalsozialistischen Familien der
Ostmark, die durch ihren besonderen Einsatz in der
Hilfsaktion während der Besatzzeit gesundheitsliche
Schäden davongetragen haben, zu einem mehrwöchigen
Erholungsurlaub in das bekannte Sportanatorium
S. h. e. n. l. e. n. g. e. n. eingeladen. Unter besonderer ärz-
tlicher Betreuung wird der dortige Aufenthalt der HJ-
Kameraden die Besondere und notwendige gesund-
heitliche Erholung bringen.



Die deutschen Piloten in Belgrad. 37 Kampfflugzeuge des Luftgeschwaders Greifswald trafen, wie berichtet,
zum Besuch der ersten Belgrader Internationalen Luftfahrtausstellung auf dem Flughafen Zemun ein.
Der General der Flieger Simovic begrüßt Generalmajor Förster bei der Ankunft in Belgrad (von
links nach rechts): Der deutsche Gesandte Viktor von Heeren, General Simovic und General-
major Förster.

Unser Tagesspiegel

Im englischen Unterhaus rief die Frage der Ein-
führung der allgemeinen Wehrpflicht die Opposition
auf den Plan.

Im Londoner Nichteinmischungsausschuss erging sich
der Sowjetjude Kohn in frechen Provokationen.
Prof. Reuss begründete in seiner Rede vor der
Reichs-Wahlkommission Berlin den geschicht-
lichen Rechtsanspruch der Endentscheidung.

In Wien wurde die österreichische Regierung durch
den Reichsinnenminister Frick eingewiesen.

Ein schwerer Ansturm hat im Untermergelder
großen Schaden angerichtet.

Unter der Leitung von Senator Bernhardt-Bremen
tagte in Wilhelmshaven der Landesfremdenver-
kehrsverband Untermergelder.

In der Aktion des Schulreifeheils mit dem Aus-
land erhielt die Bremer Wilhelm-Deiter-Schule
eine Auszeichnung aus Japan.

Zur Internationalen Tagung der europäischen
Flughäfen in Bremen treffen die Teilnehmer heute
im „Grolen Dejaner“ und im „Condor“ von Berlin
kommen ein.

Die Zusammenarbeit zwischen HJ und dem DAB
wurde für Bremen neu geordnet.
Die Wohnungsfragestellung 22 wird heute von der
Stadt Bremen offiziell bekräftigt.
Die Daimler-Benz AG, Berlin-Stuttgart, ergreift
1937 eine Umkehrung gegenüber 1936 um
72 Mill. RM.

Der Strafprozeß im neuen Recht

Das kommende deutsche Strafverfahren — Von Landgerichtsdirektor Dr. Schaafheutle im Reichsjustizministerium

Berlin, 1. Juni

Gegen erscheint unter dem Titel „Das kommende deutsche Strafverfahren“ der vom Reichsminister der Justiz Dr. Gürtner herausgegebene Regenschafter in dem am 1. Juni 1938 erschienenen Heft der Zeitschrift „Recht und Gesetz“.

Das neue Strafverfahren wird durch den Reichsminister der Justiz im Jahre 1938 beraten und ihm im Namen des großen Volkes der Gesamterneuerung des deutschen Strafrechts die Aufgabe gestellt, einen den Anschauungen und Bedürfnissen des neuen Strafgesetzbuchs entsprechenden Entwurf einer Strafverfahrensordnung und einer Friedensrichterordnung auszuarbeiten. In der Zeit von Dezember 1936 bis Oktober 1937 hat die Kommission in sechs Tagungen den umfangreichen Stoff beraten und in erster Reihe den Entwurf einer Strafverfahrensordnung und einer Friedensrichterordnung aufgestellt. Die zweite Sitzung des Entwurfs ist inzwischen aufgenommen worden. Die Reichsjustizminister Dr. Gürtner im Wortwort ausführt, werden an ihr auch Reichsminister des Landes Oesterreich teilnehmen, um an der Aufgabe mitzuwirken, die Strafverfahrensordnung des Reichs und die Strafverfahrensordnung des Landes Oesterreich zu vereinigen.

Die neue Strafverfahrensordnung soll nicht nur die Bestimmungen des alten Strafgesetzbuchs für das Ver-

fahrensrecht ergeben, und das geltende Recht in denjenigen Bestimmungen ändern, die sich im Lauf der letzten Rechtsentwicklung als erneuerungsbedürftig erwiesen haben, sondern ein Verfahrensrecht schaffen, das den Grundgedanken nationalsozialistischer Rechtsauffassung und damit deutscher Rechtsauffassung entspricht. Der Wandel der Rechtsauffassung aber fordert in vielen Punkten eine Verleugung von Herkommen, die nach der nationalsozialistischen Auffassung über das Verhältnis der Volksgemeinschaft zum einzelnen nicht mehr gerechtfertigt sind. Dazu gehört, daß die Stellung des Staatsanwalts und des Richters im Strafverfahren geklärt werden muß. Der Staatsanwalt, der die Verantwortung für die Führung des Verfahrens und die Erhebung der Anklage zu tragen hat, soll künftig auch die Nachmittel erhalten, ohne die er seine Aufgabe nicht erfüllen kann. Er soll, ohne den Richter anzugehen, gegen den Beschuldigten den Haftbefehl erteilen und gegen Zeugen, die sich ihren Pflichten entziehen, Ordnungsgeldstrafen verhängen dürfen. Die gerichtliche Voruntersuchung wird gegenüber dem geltenden Recht nach weiter eingeschränkt werden und nur noch in Ausnahmefällen stattfinden. Der Staatsanwalt wird auch künftig die Pflicht haben, wegen aller nicht ganz leichten Straftaten die Anklage zu erheben. Der Entwurf erhebt in diesem Zusammenhang die Frage, inwieweit die Anklage der Staatsanwaltschaften des Volkes in die Strafgerichtsplege zu sichern.

Veränderungen sind auch bei der Regelung der sachlichen Zuständigkeit der Gerichte geplant. Die Strafgerichtsbarkeit des Amtsrichters und des Schöffengerichts wird

nach oben befristet werden. Der Amtsrichter als Einzelschlichter soll nach dem Entwurf höchstens auf sechs Monate bis zu sechs Monaten und auf Geldstrafe erstrecken können, das Schöffengericht höchstens auf sechs Monate bis zu zwei Jahren und auf Gefängnis bis zu fünf Jahren. Nur die Strafämter der Strafkammer des Landgerichts, des Schöffengerichts und der höheren Gerichte soll nach oben keinen Spracherzögerungen unterliegen. Die strafrechtliche Zuständigkeit der Oberlandesgerichte soll wesentlich erweitert werden und auch diejenigen Delikte umfassen, die heute von den Sondergerichten abgeurteilt werden.

Die Regelung der Rechtsmittel gegen Urteile weist im Entwurf ebenfalls vom geltenden Recht ab. Zwar soll es auch künftig eine Berufung gegen die Urteile des Amtsrichters und des Schöffengerichts geben. Die Revision aber wird der Entwurf zu einer Urteilsreife ausgeschlossen, die die Tätigkeit der Oberlandesgerichte und des Reichsgerichts nicht auf die Nachprüfung der Rechtsfragen beschränkt, sondern ihnen die Möglichkeit gibt, auch gegen unerträgliche Fehler der unteren Gerichte in der Tatsachenermittlung Schritte zu schaffen.

Das künftige Strafverfahren soll auch die Aufgabe haben, den Verurteilten für das ihm angetane Unrecht Genugtuung zu verschaffen. Der Verurteilte soll in der Lage sein, Entschuldigungs- und Herausgabeanträge, die ihm aus der Anklage erwachsen sind, gegen den Angeklagten im Strafverfahren geltend zu machen, und so einen Vollstreckungsantrag zu erlangen, ohne daß er eine besondere Klage vor dem Zivilgericht zu erheben braucht. Vor allem wird der Ehrenhaftigkeit des Verurteilten im Strafverfahren auf neue Grundlagen gestellt.

Der Entwurf will endlich die Privatklage durch ein Individualstrafverfahren ersetzen. Mit der neuen Rechtsauffassung, die die strafrechtliche Verfolgung dem Staatsanwalt als dem Vertreter der Staatsgewalt vorbehalten ist, ist es nicht vereinbar, ein Strafverfahren durch die Privatklage betreiben zu lassen. Hat der Täter wegen Verletzung der Körperverletzung, Hausfriedensbruchs oder anderer Taten, die heute im Wege der Privatklage verfolgt werden können, eine kriminelle Straftat begangen, so soll der Staatsanwalt die Anklage erheben und die Verurteilung des Täters, nicht dem Verurteilten überlassen. In den verbleibenden Fällen aber, in denen solche Taten verhältnismäßig harmlos sind und eine kriminelle Straftat nicht an der Handlung vorliegt, soll der Friedensrichter tätig werden, wenn der Verurteilte ihn anruft.

Seine Aufgabe soll es in erster Linie sein, unter den Beteiligten zu schlichten. Ist aber eine gültige Regelung nicht möglich, so soll er zur Abmilderung der Tat auf Friedenshöhe oder eine Verwarnung erkennen, und zur Verhängung künftiger Friedensstrafen eine Friedensverpflichtung auferlegen können.

Diese Ausführungen greifen aus den zahlreichen Neuerungen des Entwurfs nur wenige heraus. Sie mögen dartun, wie sehr die Kommission sich bemüht, ein Strafverfahren zu schaffen, das die Erfordernisse der Wahrheit und ein gerechtes Urteil gewährleistet, das nicht nur den Schuldigen der verdienten Strafe zuführt, sondern auch den Unschuldigen vor ungerechter Verfolgung bewahrt und vom Vertrauen des deutschen Volkes getragen ist.

Rund um die Welt

Großangelegte Betrügereien eines Juden

rd. Berlin, 31. Mai.

Der Jude Israel Blumkin, der durch großangelegte Betrügereien nicht weniger als 50 Berliner und auswärtige Firmen um etwa 80 000 RM. geködert hat, hat sich keiner Befreiung durch Flucht ins Ausland entzogen. Der Gauer hat sich in der Berliner Anstalt ein Berufsverbot erwirkt. Neben ihm hat sich eine ganze Reihe von Firmen aus Berlin und dem Reich dazu verurteilt lassen, dem Juden bei ihren Forderungen Kredit zu gewähren. Als die Angeklagten bei ihren Forderungen ihre Arbeitskräfte betreiben wollten, landeten sie die Geldstrafen verurteilt. Die Schlichter haben Verzicht und vielen die Kriminalpolitik herbei. Als die Beamten mit Gewalt in die Räume einbrachen, war das ganze Lager vollständig geräumt.

Raubüberfall auf Taxichauffeur

rd. Berlin, 31. Mai.

Einen großen Raubüberfall auf einen Taxichauffeur in Berlin verübte ein unbekannter junger Bursche. Um 4 Uhr früh wurde ein Taxichauffeur in der Nähe des Hauptbahnhofs von einem jungen Mann aufgebracht, diesen nach Niederhauen zu fassen. Als der Wagen am Ziel eintraf, und der Fahrer den Wagen zum Absteigen brachte, schlug der Bursche von hinten auf den am Steuer sitzenden Taxichauffeur ein und verlangte die Herausgabe des gesamten Geldes. Als der Fahrer sich zur Wehr setzen wollte, zog der Räuber ein Messer und gab mehrere Schüsse ab. Der Fahrer wurde aber entsetzt. Durch den Lärm und die Schüsse wurden die Bewohner einer in der Nähe gelegenen Kaserne alarmiert. Die Nummer der Kaserne wurde festgestellt. Der Täter ist bis 23 Jahre alt, hat eine Größe von 1,70 m und konnte unkenntlich entkommen.

Feuerwehrt rettet Drei-Zentner-Frau

ht. Hamburg, 31. Mai.

Die Hamburger Feuerwehr wurde am Montag zu einer Eilfahrt nach einer eigenen Art gerufen. Eine in der Oberstraße wohnende Frau, die über das bedrohliche Gewicht von drei Zentner verfügt, war durch den Fußboden ihrer im Erdgeschoss liegenden Wohnung gebrochen und in den Keller gestürzt. Der sofort herbeigekommene Feuerwehrt brachte die Frau durch die Kellertür nach oben und brachte sie ins Krankenhaus, wo sie nach einer Verletzung der Brust und des Kopfes in einem Krankenhaus erkrankte, um Hilfe zu bringen, was nach dem Durchgehen einiger Wasserlagen auch gelang.

Im Schneesturm tödlich abgefuhr

id. München, 31. Mai.

Die neuen Schneefälle in den bayerischen und Tiroler Alpen haben bereits ein Todesopfer gefordert. Ein Arbeiter auf der Müllabfuhr im Gebiet des Wettersteins geriet am 29. Mai in einen Schneesturm. Inmitten der Zeit war der Arbeiter tödlich verunglückt. Der Arbeiter wurde in die Höhe und erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurze Zeit darauf starb.

Dier Verkehrstote in einer Nacht

rd. Wien, 31. Mai.

In einer Nacht forderte der Verkehr in Wien drei Todesopfer. Auf dem Mariahilfer Platz wurde ein unbekannter junger Mann unmittelbar vor einem Sondernberg der Straßbahn die Geleise überfahren und lief dabei direkt in den Straßenbahn hinein, der trotz hundertfacher Bremsen über ihn hinwegfuhr. Dem Unschuldigen wurde der Kopf so heftig getroffen, daß er sofort starb. An verschiedenen Stellen der Stadt verunglückten ferner in der gleichen Nacht drei Motorräder, deren Fahrer alle den Tod fanden.

Beförderungen am Skagerraktage

„Niemals gewillt zu kapitulieren!“ — Admiral Albrecht sprach in Kiel

Berlin, 1. Juni.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat zum Skagerraktage, 31. Mai, in der Kriegsmarine befördert:

- zu Vizeadmiralen: die Konteradmirale v. Nischel, Chef des allgemeinen Marineamtes; Denitz, Befehlshaber der Aufklärungsflottille;
- zu Konteradmiralen: die Kapitäne zur See Kamien, Kommandeur des Sperverflottilienkommandos; Schmundt, Kommandeur der Marineschule Wilhelmshafen; die Kapitäne zur See die Regattenkapitäne Bote, Kommandeur der Geschwaderflottille; Kistmann, Abteilungschef im Oberkommando der Kriegsmarine; Fein, vom Oberkommando der Kriegsmarine;
- zum Kapitän zur See (Ang.) den Regattenkapitän (Ang.) Ladenberg, Inspektionsingenieur bei der Inspektion des Bildungswesens der Marine;
- zum Kapitän zur See (Ang.) den Geschwaderarzt Prof. Dr. Hugo Reberent beim Sanitätsamt der Marineinfanterie der Flotte;
- zum Kapitän zur See (V.) den Regattenkapitän (V.) Kogoloff, Stationsverwaltungsleiter beim Kommando der Marineinfanterie der Flotte;
- zum Kapitän zur See (E.) die Regattenkapitäne (E.) Straßer, Kommandeur des Wehrbezirks Bremen; Dehler, Lehrgruppenführer an der

Marinefliegerabteilung und Küstenartillerieschule; Dofe, vom Oberkommando der Wehrmacht;
- zum Kapitän zur See (Ang. E.) den dar. Kapitän zur See (Ang. E.) Seemann von der Wehrbezirksinspektion Döppeln.

Kiel, 1. Juni.

Auf dem Rahnemohr in Kiel-Wik fand Dienstag vormittag am Skagerraktage die Übergabe der neuen Truppenfahne an die III. Schiffsammabteilung durch den Kommandierenden Admiral der Marineinfanterie der Flotte, Admiral Albrecht, statt.

„Heute sind 22 Jahre seit dem Tage vergangen“, so erklärte Admiral Albrecht in seiner Ansprache, „an dem vor dem Skagerrakt die deutsche Flotte für die Freiheit unseres Volkes kämpfte. 2551 deutsche Seeleute fielen vor dem Skagerrakt in heldenhaftem Kampf gegen ihren Feind, wie die Ehre ihrer Flotte, die heute auf allen Kriegsschiffen der Kriegsmarine steht, es ihnen befehlt. Die Fahne ist dem Soldaten Symbol für Führer, Volk und Reich. Deshalb wollen wir gerade auch heute uns unseres Fahnenretters bewußt sein, der uns zu unerschütterlicher Treue zu unserem Führer bis in den Tod verpflichtet.“

Als Fahnenretter gab Admiral Albrecht den Fahnen des Wehrbezirkbereichs das Wort des Führers: „Niemals entschlossen zu kapitulieren, immer bereit zu sterben, niemals gewillt zu kapitulieren.“

Eilnachricht für Automobilisten und Motorradfahrer!

Jede Minute Ihrer Pfingstfahrt ist kostbar!

Gewöhnlich sind die SHELL-Tankstellen am Freitag und Sonnabend vor dem Fest stark belagert. Gewiß soll auch Ihr Fahrzeug nach abgeschmiert werden oder ein Ölwechsel stattfinden. Wenn Sie bereits SHELL-Kunde sind, dann wissen Sie, daß trotz stärksten Andranges die Betreuung Ihres Fahrzeuges immer gut ist. Sind Sie es jedoch noch nicht, dann empfehlen wir Ihnen, nicht bis zum Freitag oder Sonnabend zu warten. Dann können Sie sich in aller Ruhe davon überzeugen, daß SHELL alle Produkte, die zum einwandfreien Betrieb eines Kraftfahrzeuges nötig sind, in hochwertigster Qualität bereit hält. Weiterhin können Sie sich in Muße über den SHELL-Reisedienst informieren, der mit seinen mehr als 300 Karten jede touristische Auskunft gibt, die Sie für Ihre Pfingstfahrt benötigen.

Die SHELL-Tankstellen versorgen

Ihr Fahrzeug mit dem leistungsstarken, sparsamen SHELL oder — wenn es sich um einen hochverdichteten Motor handelt — mit dem SHELL-Benzolgemisch, SHELL DYNAMIN, das an allen mit dem blauen Band gekennzeichneten SHELL-Pumpen erhältlich ist.

Die SHELL-Tankstellen schützen

den Motor Ihres Fahrzeuges mit den auf alle Motortypen und Jahreszeiten abgestimmten unentbrochen hochwertigen, in deutschen Fabriken hergestellten SHELL AUTOOLEN.

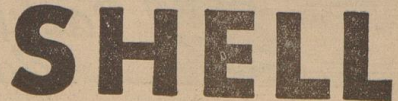
Die SHELL-Tankstellen sichern

die Zuverlässigkeit Ihres Kraftfahrzeuges durch den vielseitigen, fachmännischen und gewissenhaft ausgeführten, überall beliebten und sehr geschätzten Kundendienst.

Die SHELL-Tankstellen führen

Sie mit dem praktischen und kartographisch genauen Karten des SHELL-Reisedienstes durch alle deutschen Gauen und erschließen ihre Schönheiten und Sehenswürdigkeiten.

Für jeden Motor den richtigen Kraft- und Schmierstoff und für Sie immer und überall den zuverlässigen Tank- und Reisedienst:



Was sind Leistungen von SHELL

Mit Max und Mousine nach AFRIKA

Beride für eine Fahrt querlandein von P. C. Ettighoffer



Abschied von Afrika

(Fortsetzung)

Eine ausführliche Beschreibung von Swakopmund möchte ich meinen Lesern ersparen. Welcher Deutsche kennt nicht Swakop und weiß nicht, daß es eine rein deutsche Stadt ist? Die paar englischen Firmen, die hier fallen gerad durch ihre Seltsamkeit auf. Man könnte sich leicht vorstellen, daß die Firma, die hier fällt, ein tüchtiger Ingenieur, ein tüchtiger Arbeiter und ein tüchtiger Mann ist. Und wenn ich in jeder deutschen Klein- und wenn ich in jeder deutschen Kleinstadt würde ich jetzt liegen. Nur sind die Straßen hier noch etwas leer, nur raucht ein wenig die Bräunung, nur strahlt ein tieferblauer Himmel und läßt den Sand noch ein wenig heiß erscheinen. Sinter niedrigen Gartenmauern garten Säulen und Säulen mit viel Geblättern. Einmaliges Erleben. Unter meinem Hotelzimmer, in Reis- und Gieß, ein dierzig Säulen vor. Der Fahrer sieht nicht ein und sagt: „Aufstehen, ihr's bald, Müller, aber daß du noch nicht aussteigst.“ Keine das nicht eben so sein gleich. In jeder deutschen Kleinstadt werden sie? Nur junge Mann, der brühen den Bürgerkrieg leht, inzulumpen, verriest sich, ohne

Zeit kein Geld mehr, und vor deiner Kühlernale liegt die Namib, die Wüste. Hi — nein!

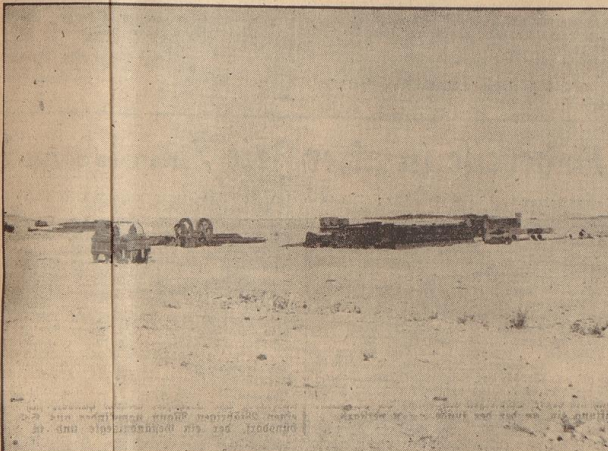
Das letzte Haus von Swakopmund heißt Sündenburg. Ein gutes Diner. Dann hat mich die „Kab“ und bald darauf der Wüstengürtel.

Wegmar „Martin Luther“

Es gibt schon seitliche Wegmartern auf allen Landstrecken der Welt. Das, was man die Straße von Swakopmund nach Windhoek nennt, ist jetzt einmal keine Straße, sondern nur eine „Kab“, eine Spur, eine Rinne, eine Fahrspur, wenn es dein Wagen schafft, und wenn du selbst am Steuer sicher bist. Gänzlich hier zu fahr. Du hast in Deutschland und überhaupt in Europa 250 000 Kilometer oder neunzehnhundert Runden zurückgelegt, sagst du. Du bist bombastischer in fahrten, sagst du. Wie bitte? Aber du hast noch keine einzige Meile (Kilometer gibt es hier nicht) auf der „Kab“ zurückgelegt. Und dein Fahrer lehrer wurde plötzlich und in den Seelen ergrauen, wirst du ihm zumuten, dir hier das fahrten beizubringen. Entweder du fahrst es und kommst durch, oder du bleibst in der Namib stecken. Was, du wirst doch nicht freier? Die Bahnhöfe ist überunden, Swakopmund wieder

eine lange Strecke Wellblech. Zehn Kilometer lang rollt der Wagen auf Wellblech, und du meinst es sei genug der Materialprüfung. Aber nein, jetzt schließe ich wieder paar Kilometer Sand an, tiefer Sandmaand, tiefersee bis an die Rabanen. Die Steuerung liegt locker in deiner Hand, wie bei Wasser. Der Wagen gehorcht dir nicht mehr, macht was er will. Nur immer in der Hand bleiben, nur ja die Vorderäder nicht ausfahren lassen. Und ein gleichmäßiges Tempo von etwa 40 Kilometer hatten. Rame doch nur wieder Wellblech!

Nicht wahr, man hat es sich was lohen lassen, diese Wüstentour teilweise mit Wellblech zu belegen? Aber nein, großer Irrtum, es handelt sich hier nicht um Wellblech aus Blech, sondern man nennt ja die endlosen, regelmäßigen Rillen, die alle dicht nebeneinander liegen, so daß die Kab ausreicht, wie mit Wellblech belegt. Die Arbeit der Räder und die Arbeit des Windes haben den Wellblechboden so gerollt und wieder ausgegibt, daß man auf diese Kilometer (oder Meilen) hin wie über rumpelndes Wellblech fährt. Es schüttelt und haut und madelt und schüttelt dir fast die Zähne aus dem Mund. Aber es hilft nichts, du mußt durch. Kein Aufenthalt hier in der prallen Sonne, gar kein endlosen Sandflächen und stellen, über denen die Luft nur hohe fimmert und jitzert. Durch bis zu jenem entzündenden See dort am Horizont. Wie herrlich dieser See liegt! Bäume und Sträucher sitzen seine Ufer, und die kahlen und schwarzlich-roten Felsen der Küstengebirge stehen sich steil in das löstliche Maß des hellblauen Sees. Fahr zu, Max, wenn auch das Kühlwasser schon murrig und kochig, fahr zu, dort am See werden wir uns ausruhen. Ich werde mich in den Gebirgen stellen und die Haube öffnen, und der Seewind wird dir gut tun. Vielleicht werde ich sogar ein Bad im See nehmen. Was hältst du davon, liebe Mousine, wie? Du hast nur leise „Murr“ beim einzigen Auf und Ab dieser Wellblechfahrt, und das Del, womit man dich dabei einsetzte, rümt dir nun aus allen Fugen. Und ist sehr heiß geworden, Melusine. Aber gleich kommt der See. Du fährst, ohne See — was ist denn das? Und wo sind die schattigen Bäume, unter denen wir uns vor der Wüstentonne mal für eine Stunde vertriehen wollten, Max? Gehst du mit richtigen Dingen zu, und überaus, hast du das gesehen? Dein Fahrer löst heftigen und schnurrt wie ein Kettenschiff im Ton, wenn es gleich anfangen wird zu pfeifen. Ja, wo ist der See? Die schwarz-schimmernden Felsen der Küstengebirge tauchen stellen in den Wüstentönen, und weit und breit ist kein See, kein Baum, kein Strauch, kein Busch, keine



Das sollte mal ein Kupferbergwerk in der Wüste Namib werden. Aufn.: Ettighoffer (3)

ist irgendeine wehauer er paßt nicht ganz in diese Kleinstadt irgendwo Namib, an diesem herrlichen Sommermorgen, der Fall liegen könnte. Dieser junge Mann erhebt sich im gestricheltem. Von welchem Stamm bist du, ich, und er, sich in die Brust stemmend: „an ein Kaffir!“ Er sieht mal an, das würde ein ja mit mehr oder weniger Begleitung den Blick schwebende Mann bei uns gewiss nicht fagen, ja Wort sogar als Beleidigung ansehen. Dieser aber vor Bergängen, ein Kaffir zu sein, und ich erhebt Selbstgefühl durch das Gesicht einer Jagdzeit er in langen Zungenzungen genäht einhandelt, da kommt eine Kinderhauer vorbei, der Kinderhauerin (man nennt ihn als Mann da nidaus). Sie ist hellblond und ein wenig erpicht. Rand links führt sie eine Schär hunder Kleinfinder. Schluß zwei schwarze Kinder mädchen mit einem Argen. Genau wie bei uns in jeder Kleinstadt ohne Vormittag. Genau so. Nur sind bei uns übermännchen weiß. „Datt“ lege ich zu einem 1 fahrenden Kinderhauer, „hast du nicht mal kaffir!“ Und sie, ganz Abwehr und doch stolz: „nein, joo schon bin ich nun doch nicht!“

schwunden, und da taucht „Martin Luther“ auf. Witten im Sand der beginnenden Wüste liegt er. Auf er hat verachtet, vor mehr als 20 Jahren, die Wüste Namib zu überwinden. Gleich in der ersten Meile blieb er stehen und zwar so gründlich, daß er weder nach vorne noch nach hinten bewegt werden konnte und leibter wie eine Antike gegen die unermessliche Namib keine vorfügen Felsen der brüllenden Hitze hielt. Hier steht er — ich kann nicht anders! Scheint er zu liegen. Deshalb den Beinamen „Martin Luther“. Was er ist oder sein sollte? Eine Jugumadine, für eine Frau im Damm bestimmt. Zwei solcher Wüstentiere bracht, der in Schwelz gefaschante Graf Dohna ins Land. Die eine blieb stehen und sedt für immer als Wegmarke am Rande der Namib, die andere kam, durch besonders glückliche Umstände, tatsächlich durch, wie es heißt auf der Kab, verlor sie dann aber auch und wurde bald ein vielbelagtes Spielzeug. Käst nicht in sich haben, die Namib. Jhnein. Max, hi — i — nein!!!

Ueber Wellblech zu den schattigen Seen

Zuerst schüttelt der Wagen mit einer Wüstenhande laßt sich nicht. Dann wird die Kab besser, denn es kommt

Washington Antag

Als George Washington noch ein unbekannter Abgeordneter im Kongreß der Vereinigten Staaten war, wurde einmal tagelang darüber berichtet, ob man ein solches Meer zur Sicherheit des Landes einrichten soll. Bei dieser Gelegenheit erklärte ein Abgeordneter, daß dieses Meer ebenfalls mehr als 300 000 Mann hart sein dürfte, um die Finanzen nicht allzu sehr zu belasten. So erkob sich Washington und entgegensteht, die Finanzen könne man nur unter der Bedingung annehmen, wenn zugleich ein Geiseldurchgebrach werde, daß im Falle eines Krieges der Geiseldurchgebrach mit 200 000 Mann anstellen dürfte. Unter diesem Geiseldurchgebrach wurde daraufhin der Antrag des Vorredners abgelehnt und der Kongreß beschloß die Kosten für eine große und schlagkräftige Armee.



Das größte Haus in Swakopmund

Nat frage ich Sie, das nicht die Themen, die Begebenheiten und die Ereignisse in jener deutschen Kleinstadt am Westrand? Es ist nicht mehr ergrün zum höchsten von her, die schon nicht mehr ergrün lango annuemet. Nicht auf seinen vier Gummi beinet im tiefen Wunder Sand. Er ist frisch getarnt, abgegrünert, leht und Waffer, ich brüde auf dem Erster. Es schürzt, mozt und rumpelt und wagt sich der Motor und müßt und rumpelt und brüllt mit allen acht hundert und will keine ungedändte, im Schiffs so lange unntig gewundene Kraft von 90 Pferdekraft. Langsam, lieber Max, immer schon langsam, ist Afrika, hier bedeutet die

Wann starb die Jungfrau von Orleans?

Jeanne d'Arc und ihre Nachfolgerinnen / Frankreichs Nationalheldin wird gefeiert / Rätsel um die „dame des Harmoisies“

Während finden im Mai in ganz Frankreich die Feste zu Ehren der Jungfrau von Orleans statt, die in Domremy, dem Geburtsort der Heidin, beginnen, am 30. Mai in Rouen, dem Ort ihrer Hinrichtung, ihren Abschluß zu finden.

Wenn der Mai seinen Einzug hält, wird in Domremy-la-Pucelle, dem kleinen, an der Maas gelegenen Heimatort der Jungfrau von Orleans, eine Fede entzündet, deren Feuer, ähnlich der olympischen Flamme, durch das ganze Land wandert. Käufer tragen es über Reims und Compiegne bis nach Rouen, wo es dann in die Seine geworfen wird, getrieben wie ein die Ueberreste des verbrannten Leibes der Jeanne d'Arc in die Seine geworfen wurden. Der französische Staatspräsident wohnt persönlich diesen Feierlichkeiten bei, die einer der unsterblichsten Figuren der Weltgeschichte gelten.

Nach in diesem Jahre ist wieder einmal die Debatte aufgetaucht, wann die Jungfrau von Orleans eigentlich gestorben ist. Als der historische Todesakt gilt der 30. Mai 1431. An diesem Tage fand vormittags um 10 Uhr die Verbrennung der Freiheitskämpferin statt, die als Kegerin und Here zum Tode verurteilt worden war. Die seltenste Geschichte der Welt, die bei dieser Verbrennung das Herz der Jungfrau unversehrt blieb. Man warf es auf Geheiß des Stadtrates von Rouen mit den anderen Ueberresten in die Seine, und das schwimmende Herz wurde auf einen englischen Offizier solchen Einbruch, daß er nicht in den Pfing warf und den Tod suchte.

Das ist das historische Ende der Jeanne d'Arc. Und dennoch soll die Jungfrau fünf Jahre nach ihrem Tode — geheiratet haben! Es existiert ein zweifelslos edies Dokument, aus dem hervorgeht, daß Johanna im Jahre 1436 mit einem Welfen Robert des Harmoisies die Ehe eingetragt. Es beginnt mit „in Worten: Wir, Robert des Harmoisies, Herr von Eismont, und Johanne de Les, das Mädchen von Frankreich, meine Frau ...“ Die

Verhältnisse nahmen Wohnung in Meß in einem schönen Haus, an dessen Prachvoll geschmückten Türen noch bis 1792 das Wappen der Jungfrau von Orleans zu sehen war. Dann fiel das Schloß dem französischen Revolutionärs zum Opfer.

Eine Puppe auf dem Scheiterhaufen?

Wie sind diese Ueberreste zu verstehen? Es gibt in Frankreich auch heute noch die gegenwärtigen Anschauungen über das Lebensschicksal der Jeanne d'Arc. Ein Teil der Geschichtsschreiber hält daran fest, daß Johanna 1431 in Rouen den Verbrennungstod fand. Ein anderer vertritt den Standpunkt, daß Jeanne, die sich überdies „Jeanne“ hieß, ihrer Hinrichtung durch die Flut entging und daß man statt ihrer eine Puppe auf dem Scheiterhaufen von Rouen verbrannte. Diese letzte Ansicht ist verknüpft auf das Aufsuchen verstreuter fälscher Jeanne d'Arcs zurückzuführen, die nach der Hinrichtung der Jungfrau von sich reden machten. Zu ihnen gehört wohl auch die „dame des Harmoisies“, die oben erwähnte Ehefrau des Robert des Harmoisies, von der heute noch viele Historiker glauben, daß sie die wiedererstandene Jungfrau von Orleans gewesen ist. Die Anhänger dieser Theorie nennen diese Wiedererstandene „la pucelle“, „das Mädchen“ — diesen Namen führte die echte Jeanne d'Arc im Roulemond — die Gegner beschreiben die dame des Harmoisies als „la bonzelle“ — ein altertümlicher Ausdruck für Dirne.

Man wird es wohl kaum mehr jemals mit Sicherheit klären können, wo hier die geschichtliche Wahrheit liegt. Feststeht, daß es niemand sehen konnte, ob wirklich die Jeanne d'Arc war, die in Rouen verbrannt wurde. Denn man hatte das Geheiß der Delegationen auf dem Scheiterhaufen verhallt. Das man nergesell ist, an dem Ueberresten der Jeanne d'Arc nachher heraus, daß man die dame des Harmoisies am 23. Juli 1439, also drei Jahre nach ihrem Tod, feierlich in Orleans als Jeanne d'Arc empfing. Unter dem ungeschicklichen Namen der Bevölkerung hielt sie, begleitet von 500 prächtig gezierter Reiter, ihren Einzug und nahm an den Festlichkeiten teil, ohne daß jemand an

Max ganz allein der Wüste Namib

Ein menschlicher Vielfüßler

Zwei Genbarman aus Andouille, einer kleinen Ortschaft in der französischen Landstadt Manenne, hatten dieser Tage ein merkwürdiges Erlebnis, als sie ein Dienstmagd am Saume eines Waldes vorbeiführte. „Was ist das für ein Tier?“ rief der eine von ihnen plötzlich, auf ein Getrripp deutend. Ein seltsames Lebewesen war auf allen Beinen über den Weg gehüpft und suchte sich in dem Getrripp zu verziehen. Die Genbarman eilten ihm nach. Da richtete sich das „Tier“ plötzlich auf, blieb ungescholten, mit hängenden Armen, flüchtig und ließ ein leises Geknet aus.

Da merkten die Beamten erst, daß sie einen ungläublich verwirrten Menschen vor sich hatten. Seine Kleidung bestand aus lauter Fäden, und die Arme trug er mit Strichen befestigte Lumpenstücke, woraufhin er sich das Gesicht auf allen Beinen zu erleichtern. Die Haare hingen ihm weit über die Schultern herab, und sein verkrüppeltes Volkstuch reichte bis zum Gürtel. „Was heißt das?“ fragten ihn die Genbarman. „Matao, Matao“, lallte der Bekleidete. Das ist auch das einzige artikulierte Wort, das er herausbringen konnte. In der befremdeten Verleinerungsform des Vornamens „Mathurin“, und daraus schließt man, daß der menschliche Vielfüßler bretonischer Abstammung ist. Man brachte ihn im Arrestal unter und bemächtigt sich gegenwärtig, im Walde die Föhle zu finden, in der Matao bis jetzt gefaßt hat, um dadurch vielleicht seine Identität feststellen zu können. Die Letzte, die ihn unterstufte, schätzte sein Alter auf 60 Jahre. Er bewegt sich mühsam fort, wenn er aufrecht geht. Dagegen hüpfet er mit ungläublicher Schnelligkeit, wenn man ihm gestattet, sich auf allen Beinen niederzulassen. Seine Arme haben sich ganz unnormal entwickelt, was darauf schließen läßt, daß er schon viele Jahre die trischiebe Fortbewegungsmethode dem Gehen vorgezogen haben muß.

Washington Antag

Als George Washington noch ein unbekannter Abgeordneter im Kongreß der Vereinigten Staaten war, wurde einmal tagelang darüber berichtet, ob man ein solches Meer zur Sicherheit des Landes einrichten soll. Bei dieser Gelegenheit erklärte ein Abgeordneter, daß dieses Meer ebenfalls mehr als 300 000 Mann hart sein dürfte, um die Finanzen nicht allzu sehr zu belasten. So erkob sich Washington und entgegensteht, die Finanzen könne man nur unter der Bedingung annehmen, wenn zugleich ein Geiseldurchgebrach werde, daß im Falle eines Krieges der Geiseldurchgebrach mit 200 000 Mann anstellen dürfte. Unter diesem Geiseldurchgebrach wurde daraufhin der Antrag des Vorredners abgelehnt und der Kongreß beschloß die Kosten für eine große und schlagkräftige Armee.

Wüste Namib

Wüste, kein Lebenswehen. Weit und breit dehnt sich die Wüste Namib feindlich und erarmungslos, das Land der Hitze und des großen Durstes. Noch eine Stunde, Max, vielleicht auch noch zwei, und wir sind durch.

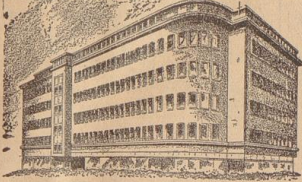
Der Motor schnurrt tapfer. Manchmal prasseln ganze Serien „Klappen“ (so nennt man hier die Steine) gegen die Schutzbleche. Wenn sie mit nur die Batterie unter nicht durchschlagen! Dann schimmert der Wagen wieder für Minuten rettungslos im Sand. Und da taucht vorne ein Gebilde von Menschenhand aus der fadenlosen Unendlichkeit der Wüste. Wieder eine Frau Morgana? Nein, diesmal lassen wir uns nicht narren. Aber siehe, das Gebilde bleibt und entpuppt sich als ein Haus, umgeben von Baracken. Ein Baumwärdchen ist es, und tatsächlich, dort windet sich ja auch der Schienenstrang hin, durch die Wüste. In Rücken und Wehheiten hat man einige kümmerliche Wärdchen gesehen. „Haradis“ heißt diese Station. Ringsum liegen rotend viele Eisenstücke. Hier hat einer mal vor dem Krieg verbracht, ein Kupfererormen auszuheben. Es ist kein Versuch geblieben. So fahre zur Station. Eine Frau wohnt dort. Sie Mann ist auf der Strecke. Mann es hier zum letzten Mal gegreget hat, möchte ich wissen. Die Frau schenkt sich eine Weis: „Es war im Jahre 84 oder 85, glaube ich, aber der Regen dauerte nur eine Viertelstunde ...“

Kach weiter, Max! Grünes wollen wir sehen, Bäume und Sträucher und Menschen! Immer noch kocht das Wasser im Kühler. Wir fahren trotzdem weiter, Max, ich und Melusine!

(Fortsetzung folgt)

Haus Leipzig ist eröffnet!

Man hat auch Leipzig sein C & A-Haus. Am Freitag, dem 20. Mai, pünktlich um 10 1/2 Uhr, fielen die Vorhänge und gaben den Blick auf die festlich dekorierten Fenster frei. Eine staunende Menge drängte durch die Straße aus Glas zum Haupteingang. Als um 3 Uhr die Kliegeläden geöffnet wurden, entstand ein beängstigendes Gedränge. Wer wie der Schreiber dieser Zeilen festhielt mitten im Gewühl stand, mußte bewundernd feststellen, daß die Bewohner Leipzigs mit viel Humor und mit größter Erwartung diese überfällig binnahten. Alle



wollten dabei sein und alle sich selbst davon überzeugen, was C & A zu leisten vermag. Der beste Beweis für die C & A-Bestellungen aber war, daß fast jeder zweite Besucher ein Käufer wurde. Drei- und viermal mußten die Gitter herabgelassen werden, um den Anbruch zu meistern. Ununterbrochen strömten die Besucher ins C & A-Haus. Ein solches Ereignis war diese Eröffnung in Leipzig und jeder, der dabei war, muß belästigt. C & A hat, was Leipzig erwartete, nämlich gute Kleidung so preiswert angeboten, damit es jedem möglich ist, gutgekleidet zu gehen.

Modetelegramm von C & A



Imprägniert ist dieser flotte Slipon-Mantel. Er ist in vielen geschmackvollen Schotlendessins und auch in Pepita in den Größen 38-50 vorrätig. Sein C & A-Preis RM 18.75



Dieses reizende Flammisole-Kleid müssen Sie sehen. Beachten Sie die hübsche Faltenpartie und die reiche abgepaspelte Plisseeverzierungen am Ärmel und am Jabot. Selbstverständlich in vielen schönen Farben u. in den Größen 38-46 vorrätig. Der C & A-Preis? RM 9.75

Die Bluse kam aus Wien.

17. Jahrhundertlang hatten Rock und Bluse eine untrennbare Einheit gebildet, das Kleid. Ganz gleich, ob mit die Mode des frühesten Mittelalters, die des Dreißigjährigen Krieges, der Barockzeit, des Rokoko oder die der Freiheitskriege betrachten, immer sind Rock und Oberfell aus dem gleichen Stoff gefertigt und in einem Stück gearbeitet. Wohl werden sie aus rein ästhetischen Gründen durch den Gürtel, der den Sitz der Taille zum Ausdruck bringt, in zwei Teile geteilt, aber die Teilung ist nur für das Auge da, in Wirklichkeit bilden sie stets ein Ganzes.

Die Mode von heute räumt der Bluse einen beherrschenden Platz ein, denn die Mode von heute legt Wert darauf, daß unsere Frauen hübsch und zugleich praktisch gefeiert sind. Und Blusen sind nun einmal, abgesehen davon, daß sie immer hübsch und jugendlich wirken, äußerst praktisch. Wir glauben immer, die Bluse sei ein Kind der Jahrhundertwende, sei eine Erfindung unsterblicher Mütter. Aber leider müssen wir, wenn wir ganz genau sein wollen, unseren Müttern diesen Ehrerbegriff abprechen. Die Bluse blühten diesen Ehrerbegriff abprechen. Die Bluse ist viel älter, sie ist, wenn sie auch zeitweilig wieder in Vergessenheit geriet, rund hundert Jahre alt. Den reizenden Wiedererweckungen war es vorbehalten, die Frauenkleidung durch diese Neuheit zu bereichern.

Und zwar soll die Bluse die Schöpfung einer ebenso praktischen wie fantasiebegabten Wienerin gewesen sein. Wie so manchenmal der Zufall in modischen Dingen Fate gestanden hat, wollte es der Zufall, daß der diesmal besonders böse und launisch war, daß sich unter Wiener Wiedererweckerinnen den Rock ihres Lieblingskleides beim Aufbügeln verlor. Und zwar

WALTER
DIECKMANN
1904



lo grünlich, daß der Schaden nicht zu reparieren ging. Der Rock war endgültig verloren, doch angelichs des unerbittlichen Oberfels kam der praktische Dame der ersinnende Gedanke, nicht nur den verengten Rock, sondern auch noch ein zweites Kleid auseinander zu schneiden und somit den Rock dieses Kleides mit dem dazugehörigen wie mit dem anderen Oberfell zu tragen.

Das Beispiel fand Nachahmung. Um das Jahr 1835 finden wir in den Wiener Modezeitschriften zahllose Vorschläge für die Rock- und Blusenmode; zum hellen Rock trägt man rote oder grüne, zum dunklen Rock dagegen helle Blusen.

Kaiserin Elisabeth von Österreich, die in der damaligen Zeit, da Frauen der vornehmen Kreise fast niemals zu Fuß gingen, durch ihre Vorliebe für lange Fußwandlungen wie für den Reitsport die erste Sportschöne Europas wurde, nahm die Blusenmode wieder auf.

Die neunziger Jahre bringen eine wahre Blusenmanie, damals wird auch die abendliche Bluse, die sich auch heute wieder besonderer Beliebtheit erfreut, als völlige Neuheit herausgebracht. Doch ihren wahren Siegeslauf tritt die Bluse erst an, als um die Jahrhundertwende das sportliche Kostüm von England her seinen Eingang auf dem Kontinent findet.

Wissen Sie noch?

Daß im Frühjahr die flache Hutform als modisch galt? Unbeständig wie Frau Mode nun einmal ist, hat sie plötzlich ihre ganze Sympathie wieder dem höherer Kopf zugewandt; alte Liebe ruhet nicht, und der sportliche Damenhut mit farbiger Mattentreppegarantur feiert auf der ganzen Linie Triumphe (s. nebenstehendes Angebot). Wie farbenfroh und lustig alle diese Hüte sind, zeigt Ihnen gern die Fotostellung von C & A.

Erklärung

Die nebenstehende Zeichnung zeigt Ihnen eine jugendliche Sportbluse aus feinenartiger Kunstseide zum Durchknöpfen. Die andersfarbige Handlichverzierung am Kragen und an den Ärmchen machen diese Bluse sehr schick. Sie ist in vielen schönen Farben zu haben. Ihr C & A-Preis . . . RM 8.75. Der flotte weiße Sportrock aus modernem Noppenstoff ist die passende Ergänzung zu unserem Blusen-Angebot. Er kostet RM 6.95. Weitere preiswerte Angebote finden Sie im C & A-Haus.

Kluges machen es so:

Der Kluge gibt seiner Frau jedesmal ein bestimmtes Sümmchen über das eigentliche Wirtschaftsgeld. Was macht Frau Kluge damit? Sie tut das, was sie für richtig hält. Sie legt großen Wert darauf, gut angezogen zu sein. . . nicht nur, damit ihr Mann sie ansehend findet und so legt sie diese kleinen Summen in einen sogenannten Spartopf, auf den sie mit ihrem Haushalt leicht einladend C & A geschrieben hat. Denn bei C & A kauft sie ihre Kleidung; und mindestens jede Woche einmal steht sie vor den C & A-Fenstern, nachdem sie alles hat „Revue passieren lassen“, flüstert sie im Gehn vor sich hin: „Noch nicht das Richtige!“ (Obwohl eigentlich jedesmal „das Richtige“ im Fenster ist. Aber sie reibt sich das so ein!) Aber dann . . . eines Tages . . . der Spartopf drängt förmlich nach Entleerung . . . eines Tages zieht es sie mit Gewalt zum C & A-Haus. Dann ist „das Richtige“ da; und Frau Kluge erscheint strahlend vor dem nicht minder strahlenden Gatten. Das heute besonders freut ist die Tatsache, daß Frau Kluge da er gekauft hat. Mit anderen Worten: das Kleid, das sie trägt, gehört ihr vom ersten Tage an ganz, und sie hat obendrein noch geparkt. „Barlauf“, sagen Kluges, ist schließlich doch vorteilhafter!



Immer zünftig!

„Diejen „formtreu“ hier vielleicht?“
„Formtreu“ schon —, aber Fischgrat ist bin Angler!“

Gehen Sie zu



denn Barkauf ist doch vorteilhafter!

BREMEN, Am Brill 8-12

Barkauf ist doch vorteilhafter

